

Alle Tage unter Gottes Schutz

Am Rande des Tages der Domsingschule ist ja immer Gelegenheit für Gespräche, die mal heiterer und dann wieder sehr ernsthafter Natur sind. So erzählte eine Mutter von ihrem Jungen, dem die Angst vor der Zukunft aufs Gemüt schlägt. Nach zwei Jahren Corona, zuviel Einsamkeit und zuviel digitaler Medien, zu wenig Begegnungen, Leichtigkeit und Freude ist die Energie weg, sich wieder in Leben hineinzustürzen ganz zu schweigen von der kontinuierlichen Beschäftigung mit Musik oder Sport.

Und nicht nur das. Empfindsam und klug wie er ist, sieht dieser Junge, dass Krieg, Hunger, Klimawandel, Pandemien die Zukunft prägen werden. Er spürt, was es bedeutet, dass die Welt – ihre Sicherheitskonzepte und Wirtschaftsordnungen – sich wandelt und nichts mehr gewiss ist. Und er versteht, dass die allermeisten Versprechen Anleihen auf die Zukunft sind - seine Zukunft.

Was will man da sagen?

So schlimm kommt es nicht? Er hat Recht, wenn er das nicht glaubt.

Sieh, was doch trotz allem geht? Ja, aber er hat sein Leben vor sich, das meiste ist noch nicht gewesen.

Es ist schwer, einem jungen Menschen solche Sorgen auszureden.

Bei der Wahrheit zu bleiben, heißt ja letztlich auch, dass nicht gewiss ist, dass man viel bekommt, wenn man viel investiert, dass es fair zugeht. Im Gegenteil. Vielleicht hilft wirklich nur, auf andere zuzugehen und deren Geschichten anzuhören, Leid zu teilen, weil es dann leichter wird und Hoffnung, weil sie dann größer wird.

Auch das konnte man gestern ja erleben - als die ukrainischen Kinder ihre Lieder rauf den Burgplatz schmettern und sich so ein bisschen Last von der Seele sangen.

Und alle haben wir dabei gespürt – wie Hanns-Dieter Hüsich schrieb:

„Ich stehe unter Gottes Schutz – alle Tage...“